Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlerbrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Volme, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönsahl Meinerzhagen, Valbert, Mühlhofe, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen. □ Fernsprecher Nr. 42. Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 219 | Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 2.—, durch die Boten Mark 2.25, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 2,42 | Halver, Dienstag, den 18. September | Anzeigen: Für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Gebühren — Illustrierte wöchentliche Beilage „Wort und Bild" | 1917

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

15. September. Rege Tätigkeit der Artillerie in Flandern. — Ein Teilangriff der Engländer bei St. Julien gescheitert. — Auf dem Ostufer der Maas stürmte eine badische Division eine Höhe am Chaume-Walde. Wir machten 300 Gefangene. — Sonst nichts Neues.

Weiterer Ausbau Polens.

I.

Kaiserlicher Erlaß an General v. Beseler.

Kaiser Wilhelm hat an den Generalgouverneur in Warschau, General der Infanterie v. Beseler, den nachstehenden, Großes Hauptquartier, den 12. September 1917 datierten Erlaß gerichtet:

Mein erlauchter Bundesgenosse, Seine K. u. K. Apostolische Majestät und Ich haben Uns zu einem weiteren Ausbau des Polnischen Staatswesens, für das Wir durch die Proklamation vom 5. November 1916 den Grund gelegt haben, entschlossen. Der harte Kriegszustand gestattet leider noch nicht, daß ein König die alte polnische Krone zu neuem Glanz erweckt, und daß eine aus allgemeinen und unmittelbaren Wahlen hervorgegangene Volksvertretung ihre Beratungen zum Wohle des Landes aufnimmt. Dagegen wollen Wir schon jetzt die Staatsgewalt in der Hauptsache in die Hände einer nationalen Regierung legen, während die Rechte und Interessen des Volkes einem neuen, erweiterten Staatsrat anvertraut werden sollen. Den Okkupationsmächten werden in wesentlicher Übereinstimmung mit den Anträgen der Vertrauensmänner des Landes nur jene Befugnisse vorbehalten, die der Kriegszustand erfordert. Ich erhoffe, daß dieser neue, auf der Bahn zur Verwirklichung eines selbständigen Polnischen Staates getane Schritt sich in seiner weiteren Auswirkung als segensreich erweisen und dazu führen wird, daß das durch die russische Herrschaft so lange in seiner freiheitlichen Entwicklung gewaltsam zurückgehaltene Land durch die eigene Kraft seiner Bürger und im freien, selbstgewählten Anschluß an die in treuer Freundschaft zu ihm stehenden Mittelmächte einer friedlichen und gesegneten Zukunft entgegengeht.

Demgemäß beauftrage Ich Sie, das angeschlossene Patent, betreffend die Staatsgewalt im Königreich Polen, gemeinsam mit dem K. u. K. Österreichisch-Ungarischen Militärgouverneur in Lublin zu erlassen.

Ähnlich lautet der Erlaß des Kaisers Karl an den Vertreter Österreich-Ungarns im Okkupationsgebiet. Der Erlaß schließt mit den Worten: „Möge dieser neue, bedeutende Schritt zur Vollendung des Aufbaues des polnischen Staates vom Segen des Allmächtigen begleitet sein und dazu beitragen, daß die Zukunft des freien Polens im selbstgewählten Anschluß an die Mittelmächte, die das Land vom russischen Joche befreit haben, glücklich und der großen Vergangenheit der polnischen Nation würdig sein."

II.

Erlaß der beiden Generalgouverneure.

Die Generalgouverneure des Deutschen Reiches und Österreich-Ungarns in Warschau und Lublin haben nunmehr an die geschäftsführende Kommission des Polnischen Staatsrats einen Erlaß gerichtet, der folgenden Wortlaut hat:

Die Regierungen des Deutschen Reiches und von Österreich-Ungarn haben die Vorschläge des Provisorischen Staatsrats vom 3. Juli 1917 über die vorläufige Organisation der polnischen obersten Staatsbehörden ihren Herrschern unterbreitet. Hierauf haben Ihre Majestäten der Deutsche Kaiser und der Kaiser von Österreich, Apostolischer König von Ungarn, uns beauftragt, das anruhende Patent zu erlassen, das für die vorläufigen verfassungsmäßigen Einrichtungen des polnischen Staates die Grundzüge festlegt. Die verbündeten Regierungen sehen in einem Regentschaftsrat ein geeignetes Mittel, nicht nur dem polnischen Staatswesen eine allgemein anerkannte Vertretung zu geben, sondern auch die künftige Monarchie vorzubereiten. Denn der Regentschaftsrat gilt bis zur Berufung des Staatsoberhauptes als oberster Vertreter des Polnischen Staates und übt, unter dem Vorbehalte der völkerrechtlichen Stellung der Okkupationsmächte, die Rechte des Staatsoberhauptes aus. Die erste Aufgabe des Regentschaftsrats wird die Berufung eines Ministerpräsidenten sein, den zu bestätigen die verbündeten Mächte sich vorbehalten. Der Ministerpräsident wird unverzüglich alle erforderlichen Schritte unternehmen, um in den Verwaltungszweigen, die der Polnischen Staatsgewalt überlassen sind, die Organisation der Ministerien zu verwirklichen, und die Organisation der polnischen Staatsbehörden auch im übrigen durch Verhandlungen mit den Okkupationsbehörden zum Abschluß zu bringen. Um den Wünschen und Interessen aller Kreise des polnischen Volkes eine Vertretung zu sichern, soll der Staatsrat in neuer erweiterter Gestalt und mit vermehrten Rechten wieder aufleben. Er ist der Vorläufer des Polnischen Landtags; seine Aufgabe liegt auf dem Gebiete der Gesetzgebung. Während die Verordnung vom 26. November (1. Dezember) 1916 dem Provisorischen Staatsrat nur eine beratende Stimme einräumt, soll dem Staatsrat auf dem legislativen Gebiete eine beschließende Stimme zustehen. Er wird von dem Regentschaftsrat zu Sitzungsperioden einberufen. Die Rechte des Staatsrats und die Prärogativen der Okkupationsmächte sind in dem Patente näher umschrieben. Die verbündeten Mächte vertrauen, daß der hiermit in Verwirklichung des Aktes vom 5. November 1916 eingeleitete weitere Ausbau des Polnischen Staates die tätige Anteilnahme der breitesten Schichten der polnischen Volksgemeinschaft finden wird; sie geben sich der Hoffnung hin, daß die über alle Einzelheiten der Organisation noch zu führenden Verhandlungen einen raschen Verlauf nehmen und daß die weitere günstige Entwicklung der Verhältnisse dazu führen wird, die Regierungsgewalt in fortschreitendem Maße in die polnischen Hände zu legen.

III.

Das Patent betr. die Staatsgewalt.

Sechs Artikel weist das „Patent vom 12. September 1917, betreffend die Staatsgewalt im Königreich Polen" auf. Es tritt mit der Einsetzung des Regentschaftsrates in Kraft.

Das Patent bestimmt u. a., daß bis zur Einsetzung eines Königs oder Regenten die Oberste Staatsgewalt einem aus drei Mitgliedern bestehenden Regentschaftsrate übertragen werde. In allen Angelegenheiten, deren Verwaltung der Polnischen Staatsgewalt noch nicht überlassen ist, können gesetzgeberische Anträge nur mit Zustimmung der Okkupationsmächte im Staatsrat verhandelt werden. Außerdem kann der Generalgouverneur zur Wahrung wichtiger Kriegsinteressen die unabweislich notwendigen Anordnungen mit Gesetzeskraft erlassen, sowie ihre verbindende Kundmachung und Durchführung auch durch Organe der Polnischen Staatsgewalt verfügen. Gesetze sowie Verordnungen der Staatsgewalt, die Rechte und Pflichten für die Bevölkerung begründen sollen, können nur bindende Kraft erlangen, wenn der Generalgouverneur nicht dagegen innerhalb 14 Tagen nach Vorlage Einspruch erhebt. Die Aufgaben der Rechtsprechung und Verwaltung werden, soweit sie der Polnischen Staatsgewalt überlassen sind, durch polnische Gerichte und Behörden, im übrigen für die Dauer der Okkupation durch die Organe der Okkupationsmacht ausgeübt.

Nach wie vor bleiben kaiserlich deutsche Gerichte in gewissem Umfang bestehen. Insbesondere werden die bei den deutschen Bezirksgerichten bereits anhängigen Sachen vor den deutschen Gerichten in bisheriger Weise fortgeführt, wenn eine der beteiligten Parteien dies bis 18. September 1917 beantragt. Ferner werden Rechtsstreitigkeiten, welche bis 18. Oktober anhängig gemacht werden, durch die deutschen Gerichte entschieden, wenn ein Beteiligter bis zum genannten Tage einen dahingehenden Antrag stellt. Gläubiger, welche Außenstände in Polen einzutreiben haben, sind also noch bis 18. Oktober 1917 in der Lage, ihre Ansprüche in allen Instanzen durch deutsche Richter entscheiden zu lassen, wenn sie rechtzeitig Klage erheben und rechtzeitig Antrag stellen, daß die Klage vom deutschen Gericht entschieden werden soll.

*

Die Zugeständnisse an Polen.

Wieder eine große Staatsaktion um Polen. Der Erlaß des Kaisers an den Generalgouverneur, ein feierliches Staatspatent über Regentschaftsrat, Ministerpräsidenten und erweiterten Staatsrat und eine Bekanntmachung des Generalgouverneurs an das polnische Volk. Die Polen werden die neuen Zugeständnisse, die man ihnen reicht, entgegennehmen; aber werden sie danach ein besseres inneres Verhältnis zu den Mittelmächten gewinnen, werden sie anfangen auch selbst Hand ans Werk zu legen, statt im Schmollwinkel zu bleiben, weil noch nicht alle ihre Blütenträume gereift sind? Werden sie jetzt Realpolitik treiben, statt nach Rußland und Frankreich, nach England und Amerika hinüberzuschielen und sich auf die Bahn der Verschwörer locken zu lassen? An Versprechungen werden sie es wohl zunächst nicht fehlen lassen; das erfordert schon der politische Anstand. Werden sich aber aus ihnen wirklich gute Vorsätze entwickeln und werden diese sich als dauerhaft erweisen, auch wenn neue Schwierigkeiten — oder neue Intrigen von der Gegenseite die erhoffte Entwicklung aufhalten sollten?

Soviel Fragen, soviel Zweifel. Die Hoffnungen, die man früher in der Polenfrage hegte, sind längst entschwunden. Man ist viel kühler und kritischer geworden, und auch der Ton der drei Schriftstücke, die heute auf den Tisch des Polentums niedergelegt werden, läßt erkennen, daß die Erwartungen früherer Tage hier nicht mehr die Feder geführt haben. Wer A gesagt hat, muß auch B sagen: in diese Alltagsweisheit läßt sich wohl der ganze Gedankengang zusammenfassen, der das grundlegende Patent vom 12. September 1917 geschaffen hat. Wohl ist von einem „selbständigen", und nicht von einem unabhängigen polnischen Staate die Rede, wie die Polen selbst

---

„Gestern noch auf stolzen Rossen ...."

Roman aus der Zeit des Weltbrands,
von Erich Friesen.

29 (Nachdruck verboten.)

„Ja. Eine Frau, die unter dem Deckmantel einer Studentin dem Nihilismus huldigt," fiel er sarkastisch ein, indem er sie durch eine Handbewegung zum Sitzen einlud und selber neben ihr Platz nahm.

„Das ist nicht wahr. Ich bin Studentin mit Leib und Seele. Und als gebildete Russin mit Idealen und Freiheitsdrang muß ich mich naturgemäß auch gegen Despotismus und Zarentum auflehnen," erwiderte sie heftig. „Das solltet ihr Deutschen doch am besten begreifen. Und Sie begriffen es auch in Monte Carlo nur gar zu gut!"

Unruhig trommelten seine Finger auf der Tischplatte herum. War die Frau gekommen, um ihn an allerhand zu erinnern, was er schon längst vergessen hatte? Oder — brauchte sie Geld?

„Tatjana Merikoff —" versuchte er zu sondieren — „Sie wissen, wenn ich Ihnen mit irgend etwas dienen kann — meine Kasse steht Ihnen stets zur Verfügung."

„Ich danke. Ich brauche kein Geld," wehrte sie schroff ab.

„Was ums Himmelswillen kann Sie sonst bewogen haben, sich dieser Gefahr auszusetzen? Wie kommen Sie als Russin überhaupt nach Deutschland? Jetzt zu Kriegszeiten?

Wieder lachte sie schneidend auf.

„Wie ich als Russin hierher kam? Jetzt zu Kriegszeiten? . . . Ganz einfach: auf einen italienischen Paß, den ich mir da unten irgendwo für Geld und gute Worte ausstellen ließ. Sie sehen mich verwundert an, Verehrtester? Ja ja, die Liebe macht erfinderisch und — tollkühn. Außerdem habe ich einen starken Willen. Wenn ich etwas will, so führe ich es auch aus — unwiderruflich, mit allen mir zu Gebote stehenden Mitteln!"

Der Baron war aufgestanden und begann, mit großen Schritten im Zimmer auf und ab zu gehen. Seine lange, träg vornüberhängende Gestalt trug in diesem Moment deutlich die Spuren der Erschlaffung und des Mangels an Willenskraft.

Die Frau da vor ihm kam ihm schrecklich unbequem. Wie konnte er sie nur los werden, ohne ihr zu verraten, daß er verlobt war und daß schon übermorgen seine Hochzeit stattfand?

Sie jedoch, die mit dem sicheren Instinkt der raffinierten Frau seine Gedanken ahnte, lachte leise auf:

„Suchen Sie nur nicht nach Ausflüchten, mein Bester! Ich weiß bereits alles, was Sie mir gar zu gern verbergen möchten."

Er hielt in seinem Hin und Her einen Augenblick inne.

„Sie wissen — alles? Was wissen Sie, wenn ich fragen darf?"

„Sie sind verlobt und wollen übermorgen heiraten. Und das —" sie brach ab und lachte — diesmal spöttisch triumphierend.

„Nun?"

„— das werde ich verhindern!"

Die Pupillen seiner nahe zusammenstehenden Augen, die seinem Gesicht manchmal eine etwas eulenartige Physiognomie verliehen, verengten sich, als er einen raschen Blick zu ihr hinüberwarf, die ihn unentwegt scharf beobachtete.

„Tatjana!" begann er in jenem ölglatten, bezwingenden Ton, der ihm schon so manches Frauenherz unterjocht hatte. „Tatjana, seien Sie vernünftig! Sie wissen, es bedarf nur eines Winkes von mir, und die Polizei ist Ihnen auf den Fersen. Sie sind Russin — haben einen gefälschten Paß bei sich —"

„Ich fürchte mich nicht!" erwiderte sie, indem sie aufstand und sich zu ihrer vollen Höhe aufrichtete. „Tatjana Merikoff kennt keine Furcht. Das sollten Sie doch wissen! Wenn Sie die Polizei auf meine Fersen heften, verlieren Sie am meisten. Denn alle Welt soll erfahren —"

Müde winkte er ab.

„Lassen Sie das! Kommen wir lieber zum springenden Punkt! . . . Was wollen Sie haben für Ihr Schweigen?"

Ihr Gesicht hatte sich noch mehr verfinstert. Unheimlich glühten die großen Augen aus dem bleichen Gesicht hervor.

„Ich brauche nichts — ich sagte es Ihnen ja schon. Ich bin nur gekommen, um Sie an Ihr Versprechen zu erinnern . . . Sie wissen nicht mehr, was Sie mir versprachen? Oder Sie geben wenigstens vor, es nicht mehr zu wissen? Nun, so will ich Ihrem Gedächtnis ein wenig zu Hilfe kommen. Sie versprachen mir vor einem Jahr in Monte Carlo, mich zu Ihrer — Gattin zu machen! Und die Einlösung dieses Versprechens fordere ich jetzt von Ihnen!"

„Sind Sie verrückt geworden"? brauste er auf. „Sie sagten doch eben erst, Sie wüßten, daß ich verlobt bin —"

„Allerdings. Aber Sie sollten Ihre Verlobung lösen!"

Ihr entschlossener Ton, aus dem ein eiserner Wille sprach, brachte ihn um den letzten Rest von Selbstbeherrschung. Seine weltmännische Höflichkeit, seine lächelnde Ueberlegenheit, sein vornehmer Gleichmut — alles fiel gleich einer Maske von ihm ab.

Fassungslos starrte er sie an.

Sie aber fuhr in steigender Erregung fort, und die Kälte in ihrer Stimme verwandelte sich in bebenden Zorn:

„Ihr Männer seid ja alle gleich! Versprechen tut ihr alles. Halten nichts. Ich aber gehöre nicht zu den Frauen, die ungestraft mit sich spielen lassen. Ach, Sie wissen ja nicht, wie es in mir aussieht, Baron v. Redwitz! Ich erscheine den meisten Menschen kalt. Oder oberflächlich und leichtlebig. Während doch alles in mir aufschreit vor Sehnsucht nach Liebe und Glück. Im Elternhause verwöhnte man mich. Aber ich lernte dort auch früh die russische Mißwirtschaft kennen. Und Lüge und Heuchelei. Und die brutale russische Gewalt. Als ich ins Leben hinaus trat, wurde ich Spekulationsobjekt für skrupellose Mitgiftjäger. Als ich heiratete, gab mein Gatte mir Titel und äußere Ehren. Und war doch ein Schuft. Ein ganz gemeiner, erbärmlicher Schuft.

immer denken und sagen; dafür wird diesmal von einem „freien, selbstgewählten Anschluß“ an die Mittelmächte gesprochen. Auf der anderen Seite haben sich die Okkupationsmächte hinreichende Sicherheiten vorbehalten, um auch unter den neuen Verhältnissen ihre militärischen Interessen nicht in Gefahr geraten zu lassen. Worauf es ihnen im wesentlichen bei dem Weiterbau des polnischen Staatswesens ankommt, deutet General v. Beseler ganz unmißverständlich an: die tätige Anteilnahme der breitesten Schichten der polnischen Volksgemeinschaft soll endlich wachgerufen werden, damit wirkliches Leben in den Staatskörper kommt, den man erzeugen will, und er nicht bloß auf die paar Aristokraten angewiesen bleibt, mit denen man es in Warschau bisher vorzugsweise zu tun gehabt hat. Fürst Lubomirski und Erzbischof Kakowski sind diejenigen beiden Männer, die fortan in erster Reihe für die Erfüllung dieser Aufgabe im Kreise ihrer Landsleute zu sorgen haben werden, die darauf hinarbeiten müssen, daß die ganze Kraft des polnischen Volkes der ungemein vielfältigen inneren Arbeit gewidmet wird, die man ihm jetzt erschlossen hat, statt sich in Wünschen zu verzehren, die jenseits der Grenzen des Königreiches liegen und doch nie und nimmer in Erfüllung gehen werden. Wenn „Polen noch nicht verloren“ sein soll, wie es in dem schönen Nationalliede des Volkes heißt, so ist jetzt der Zeitpunkt gekommen, wo es auf freiem Grunde wieder aufgerichtet werden kann — sofern nur die Polen selbst alle weitergehenden Ansprüche fahren lassen und sich mit dem bescheiden, was das Glück der Stunde ihnen bietet. Sie können jetzt ihres Schicksals Schmied sein; wie noch niemals in ihrer wechselvollen Geschichte ist die Zukunft des Landes in ihre eigene Hand gelegt.

So etwas wie Begeisterung wird allerdings niemand mehr von ihnen erwarten, trotz des Vertrauens, das ihnen von den Regierungen der beiden Kaiserreiche abermals entgegengebracht wird. Aber auch in Deutschland wird der neue Staatsakt ziemlich gleichmütig aufgenommen werden. Das beste, was man angesichts der gegebenen politischen Lage tun kann, ist, daß man abwartet, wie sich die Dinge im Osten nun weiter entwickeln werden. Vielleicht, daß die Polen sich anpassen — dann wird sich niemand mehr darüber freuen, als unser Volk, das ihre Tugenden zu schätzen weiß und in guter Nachbarschaft mit ihnen zu leben wünscht. Hoffen wir, daß die guten Kräfte in ihrer Mitte die Oberhand gewinnen und behalten werden: damit allein würde beiden Teilen auf die Dauer gedient sein.

Dr. Sy.

*

Eine halbamtliche Erklärung

in der Nordd. Allg. Zeitung sagt u. a.: Das Werk der Wiederbelebung polnischer Selbstregierung und Selbstverwaltung, das durch den Akt vom 5. November 1916 angekündigt, durch die Einsetzung des Provisorischen Staatsrats begonnen wurde, soll bis an die Grenzen weitergeführt werden, die ihm die Notwendigkeit der Kriegführung ziehen. — Was sich Deutschland und Österreich-Ungarn in Polen an Rechten gewahrt haben, dient zur Erfüllung unabweisbarer Pflichten gegenüber den eigenen Armeen, dem eigenen Staate und Volke, deren Interessen selbstverständlich nach wie vor allen anderen vorangehen.

Das Königreich Polen erhält durch das Patent alle Elemente einer normalen, modernen Staatsorganisation — wenn auch in der unentwickelten Form, wie sie der Kriegszustand bedingt.

Daß die Souveränität, die dem neuen polnischen Staatswesen im Innern in diesem Umfange zugestanden wird, außenpolitisch bis zur Beendigung des Krieges und der Okkupation nicht in Erscheinung treten kann, ist selbstverständlich. Das Verhältnis zwischen besetztem Lande und besetzender Macht läßt nicht zu, daß das erstere selbständige amtliche Beziehungen zu anderen Staaten unterhält oder internationale Vereinbarungen und Verträge abschließt. Möge es den Polen des Königreichs gelingen, den Rahmen ihrer Staatlichkeit mit fruchtbarer, positiver, staatsmännischer Arbeit für das Volkswohl auszufüllen. Nur wenn sie den polnischen Staat auf der Bahn fester nachbarlicher Gemeinschaft mit den Staaten der Mittelmächte, die durch die heldenhaften Taten ihrer Heere die Grundlage für diesen Staat geschaffen haben, leiten, wird aus dem Akt des 5. November 1916 und dem Patent vom 15. September 1917 Glück und Segen für Kongreßpolen erwachsen.

Der künftige Regentschaftsrat.

Am 15. September mittags gab der Generalgouverneur im königlichen Schloß zu Warschau der geschäftsführenden Kommission des Staatsrats das Handschreiben Kaiser Wilhelms, den Erlaß der Generalgouverneure und das Patent über die Staatsgewalt in feierlicher Weise bekannt. Für den Vorsitz im neuen Regentschaftsrat kommt zunächst der Erzbischof von Warschau Kokowski in Frage; ferner der Stadtpräsident von Warschau Fürst Lubomirski. Für den dritten Posten im Regentschaftsrat werden Graf Ostrowski und Vizemarschall Pomorski genannt. Als Kandidat für das Amt des künftigen Ministerpräsidenten war der frühere österreichisch-ungarische Botschafter in Washington Graf Tarnowski genannt worden. Er scheint aber jetzt aus den Erwägungen ausgeschieden zu sein. Die Bedingung für die Berufung sämtlicher an leitende Stelle tretenden Persönlichkeiten ist die schriftliche Erklärung, die Regierung im Sinn und Geiste der Mittelmächte führen zu wollen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

✚ Wie verlautet, ist eine **Verschiebung der Herbsttagung des preußischen Landtages** um 8 Tage in Aussicht genommen. Das Parlament wird also nicht am 9., sondern erst am 16. Oktober zusammentreten. In Abgeordnetenkreisen besteht nämlich der Wunsch, wegen der notwendigen landwirtschaftlichen Arbeiten den Abgeordneten aus ländlichen Wahlkreisen noch etwa acht Tage Ferien zu gewähren. In politischen Kreisen nimmt man außerdem an, daß die Verschiebung des Beginnes der Landtagsberatungen um etwa acht Tage auch der Regierung willkommen sein wird, weil sie dadurch in die Lage käme, den Wahlreformentwurf sofort bei Beginn der Landtagsarbeiten vorzulegen.

✚ **Der am 15. d. Mts. in Danzig vom Stapel gelaufene große Kreuzer hat den Namen „Graf Spee“ erhalten.** Die Taufrede hielt Prinz Heinrich von Preußen, die Taufe wurde von der Witwe des gefallenen Admirals, Grafen Spee, vollzogen.

Schweden.

× Die **Stockholmer Konferenz** soll nun doch zustande kommen. Die russische Delegation, die von ihrer Rundreise durch die Ententeländer nach Petersburg heimgekehrt ist, berichtet nämlich, daß man überall sich nach dem Frieden sehne. Ein französischer Minister (vermutlich der jetzt ausgeschiffte Thomas) soll erklärt haben, die Friedensstimmung in Frankreich sei viel stärker, als die Presse zugeben wolle. Das holländisch-skandinavische Komitee wird im Hinblick auf diese Mitteilungen allen sozialdemokratischen Organisationen eine Frageliste vorlegen. Diese Frageliste müssen die Parteien bis zum 1. November beantworten. Danach wird vermutlich am 15. November die Stockholmer Konferenz einberufen werden; eine weitere Verschiebung wird nicht zulässig sein. Das Zustandekommen der Konferenz wird von unterrichteter Seite für durchaus sicher gehalten.

Italien.

× Eigenartige Schlaglichter auf die **innere Lage in Italien** werfen die Zeitungsnachrichten über ein von den dortigen Behörden erlassenes Verkaufsverbot und über eine Bestandserhebung von Feuerwaffen. Eine römische Notiz des „Corriere della Sera“ vom 3. Sept. berichtet über die strenge polizeiliche Überwachung der Waffenhandlungen im Zusammenhang mit dem Verkaufsverbot. Der „Messaggero“ läßt sich aus Aquila in den Abruzzen unter dem 3. Sept. schreiben, daß der Bestand an Feuerwaffen durch Karabinieri aufgenommen werde. Man scheint also den eigenen Landsleuten nicht mehr zu trauen, da doch Feinde kaum in Italien Feuerwaffen kaufen werden.

Großbritannien.

× Die von dem **Internationalen Frauen-Friedensbund** nach Manchester einberufene Massenversammlung wurde von der Polizei kurz nach der Eröffnung aufgelöst. Die Frauen versandten an sämtliche Zeitungen folgende Entschließung: „Die Versammlung ermahnt das Volk dieses Landes sowie die Demokratien aller Nationen, von ihren Regierungen die Einleitung sofortiger Verhandlungen für den Frieden auf der russischen Grundlage „Keine Annexionen, keine Entschädigungen“ zu verlangen.“ Ähnliche Frauenversammlungen haben kürzlich in Leeds, York, Birmingham, Glasgow, Blackburn, Nelson und in anderen Städten stattgefunden.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 15. Sept. Die dänische Regierung hat mit dem heutigen Tage verschärfte Paßbestimmungen getroffen.

Leipzig, 15. Sept. Nach der „Leipz. Volksztg.“ haben sich der Unabhängigen sozialdemokratischen Partei bisher über 120000 Personen als zahlende Mitglieder angeschlossen.

München, 15. Sept. Staatssekretär v. Kühlmann ist zur Vorstellung am bayrischen Hofe eingetroffen.

Bern, 15. Sept. Der Präsident von Brasilien hat sein Amt an den Vizepräsidenten Santo abgetreten. Eine Änderung in der Politik Brasiliens soll nicht mit dem Wechsel verbunden sein.

Genf, 15. Sept. Pariser Blätter berichten, **Graf Luxburg** habe in einer Unterredung die **Echtheit** der von Lansing veröffentlichten **Depeschen bestritten.**

Madrid, 15. Sept. Der spanische Gesandte in Stockholm überbrachte nach San Sebastian dem König eine Einladung der schwedischen Regierung zur Beteiligung an der Stockholmer Konferenz der Neutralen. Der Ministerrat wird zu der Einladung Stellung nehmen.

Amsterdam, 15. Sept. Nach spanischen Berichten hat in Portugal ein allgemeiner Ausstand begonnen, der alle Betriebe, auch Banken und Bauernwirtschaften, umfaßt. Es erscheinen keine Zeitungen. Der Belagerungszustand wurde verhängt.

Der Krieg.

Großes Hauptquartier, 17. September

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Kronprinzen Rupprecht von Bayern.

Gute Sicht begünstigte die Entfaltung lebhafter Feuertätigkeit.

In Flandern steigerte sich der Artilleriekampf an der Küste und in einzelnen Abschnitten zwischen Houthoulster-Wald und Lys mehrmals zu heftigstem Trommelfeuer. Englische Infanterieangriffe erfolgten nicht; es kam lediglich zu örtlichen Vorfeldgefechten bei denen Gefangene in unserer Hand blieben.

Nordöstlich von Arras stießen Nachts starke Erkundungsabteilungen der Engländer vor, an einigen Stellen auch bis in unsere Linien, von wo schneller Gegenstoß den Feind vertrieb.

Auch bei St. Quentin bereiteten die Gegner durch Feuerüberfälle Vorstöße ihrer Aufklärer vor, die überall zurückgeworfen wurden.

Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen.

Längs der Aisne, vornehmlich nordöstlich von Soissons, ferner in der Champagne und vor Verdun schwoll die Kampftätigkeit der Artillerien vielfach zu starker Wirkung an. In mehreren Erkundungsgefechten büßten die Franzosen Gefangene ein.

Aus feindlichen Geschwadern, die gestern Colmar zweimal angriffen, wurden zwei Flugzeuge durch eine unserer Jagdstaffeln abgeschossen. — Außerdem verloren die Gegner 16 Flugzeuge. — Oberleutnant Berthold brachte am 15 9. zwei feindliche Flieger, Oberleutnant Schleich in den beiden letzten Tagen drei Gegner im Luftkampf zum Absturz.

Oestlichen Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Macedonische Front

Die Lage ist unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

*

Oesterreichisch-ungarischer Bericht.

WTB **Wien,** 17. September. Amtlich wird verlautbart

Italienischer Kriegsschauplatz.

Am Isonzo tagsüber mehrfach lebhafter Artilleriekampf. Nach Einbruch der Dunkelheit ging der Feind südlich Podlesce dreimal erfolglos zum Angriff vor. Am Nordwestrand des Monte San Gabriele brachten Honved-Abteilungen bei einem Vorstoß in die feindlichen Gräben Gefangene und Maschinengewehre ein.

Auf dem

Oestlichen Kriegsschauplatz und in Albanien,

keine besonderen Ereignisse.

Der Chef des Generalstabes.

*

Neue U-Boot-Erfolge.

WTB **Berlin,** 17. Sept. (Amtlich.) Im Atlantischen Ozean, Biscaya und Nordsee wurden durch unsere U-Boote wieder 4 Dampfer und 1 Segler mit 23000 Br.-R.-To. versenkt, darunter die bewaffneten englischen Dampfer Nalda (788 To.) und Roanoko (3755 To), mit Stückgutladung, und eine U-Bootsfalle in Gestalt eines Dreimastschoners, die mit 2 Geschützen bewaffnet war und unter schwedischer Flagge fuhr. Vom Dampfer Roanoko wurde der Kapitän gefangen genommen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 15. Sept. Der Reichskanzler teilt jetzt die Bekanntmachung mit, nach der wirtschaftliche Vergeltungsmaßnahmen gegen Siam, Liberia und China gemäß den Vorschriften der Verordnung über die zwangsweise Verwaltung französischer Unternehmungen getroffen werden. Diese Bekanntmachung ist mit dem 12. September in Kraft getreten.

Basel, 15. Sept. Die australischen Verlustlisten seit Kriegsbeginn bis zum 1. Juli d. Js. ergeben laut Veröffentlichungen in der englischen Presse 113100 Namen. Das ist über die Hälfte des im Juli aufgebotenen australischen Hilfskorps.

Bern, 15. Sept. Die englischen Schiffahrtskreise sind benachrichtigt worden, daß die Schiffahrt nach Archangelsk bald eingestellt werden müsse und eine Ausfuhrerlaubnis nach Archangelsk vom 15. September ab nicht mehr erteilt werden würde.

Lugano, 15. Sept. Der König von Italien hat die Fahrt zu dem beabsichtigten Besuche bei Poincaré, schon nahe der französischen Grenze angelangt, angeblich wegen der französischen Ministerkrise, eingestellt. Er ist nach Italien zurückgekehrt. Die Reise soll später stattfinden und auch zum König der Belgier führen.

Washington, 15. Sept. Die Zusammenarbeit der Flotten der Alliierten mit der russischen Flotte soll hier mit einem Ausschuß der russischen Marine erörtert werden; der Ausschuß wird auch mit der hier weilenden japanischen Abordnung unterhandeln.

Die russischen Wirren.

Kerenskis Strafgericht über die Schuldigen.

Noch immer weiß man nicht, wie es kam, daß Kornilows Aufstandsversuch ein so klägliches Ende nahm. Holländische Blätter behaupten nach wie vor, daß zwischen Kerenskis und Kornilows Truppen kein Gefecht stattgefunden habe, sondern daß sie sich — Niemand weiß unter wessen Einfluß — verbündeten. Gegenüber den einzelnen Stimmen, die behaupten, daß die Nachricht von Kerenskis Sieg unzutreffend sei, tut man gut, sich die amtlichen Meldungen aus Petersburg vor Augen zu halten, die keinen Zweifel an dem Zusammenbruch der Kornilowschen Unternehmung zulassen.

Der Anschlag gegen Kerenski.

Nach englischen Blättern war ehe Fürst Lwow das Ultimatum Kornilows dem Ministerpräsidenten Kerenski überreichte, eine Anzahl von Offizieren aus dem Hauptquartier in Petersburg eingetroffen und hatte einen Angriff auf die Regierung ja sogar die Ermordung Kerenskis vorbereitet. Ihr Plan wurde aber, als sie gerade an die Ausführung — schritten, entdeckt. Alle Teilnehmer wurden verhaftet. — Auf diese Weise erklärt sich das Gerücht von der Ermordung Kerenskis.

Massenverhaftungen.

Der frühere Ministerpräsident Lwow, der Kerenski das Ultimatum Kornilows überbrachte, sowie 80 andere Politiker, die der Teilnahme an der Rebellion verdächtig sind, sind in Petersburg verhaftet worden. Im ganzen sind in Petersburg, Moskau, Kiew und Odessa 500 Personen verhaftet worden. Dagegen ist General Gutschkow, der ehemalige Kriegsminister, aus der Haft entlassen worden. General Kaladin, ein Unterführer Kornilows, wurde in Rostow am Don verhaftet.

Tragödie des Generals Krimoff.

Der Befehlshaber der Truppen Kornilows, General Krimoff, traf in Petersburg ein, nachdem er die Truppen aufgefordert hatte, die Waffen zu strecken und sich der Regierung zu unterwerfen. Er wurde von Kerenski empfangen. Sodann kehrte er in seine Wohnung zurück und beging dort Selbstmord, indem er sich durch einen Revolverschuß tötete. — Hier findet man vielleicht die

---

Ehrentafel*

Den Heldentod fürs Vaterland starben:

aus dem Amte Halver:

Musk. Hugo Schäfer aus Halver,
Ref.-Inf.-Regt. . . ., 2. Komp.

Kanonier Robert Volkenrath aus Schwenke,
Ref.-Feldart.-Regt. . . .
Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse.

Kanonier Wilh. Bürger aus Anschlag,
Feldart.-Regt. . . .

Sanitäts-Vizefeldwebel Eugen Limprecht aus Schneehohl,
Fußart.-Regt. . . ,
Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse.

Musk. Alfred Lückmann aus Ehringhausen,
Inf.-Regt. . . . 7. Komp.

aus dem Amt Meinerzhagen:

Fritz Kämper Wiebelsaat bei Meinerzhagen.

* Die Angehörigen der im Felde gefallenen Krieger aus unserem Verbreitungsbezirk bitten wir um Nachricht, damit deren Namen zum ewigen Gedenken an dieser Stelle veröffentlicht werden, falls dieses nicht geschehen.

---

der in seiner Eigenschaft als hoher Verwaltungsbeamter das Volk bestahl, wo es nur anging. Ich verachtete ihn und atmete auf, als mich endlich, nach Jahren solch zusammengelogenen Ehelebens, ein gütiges Geschick von ihm erlöste. Während eines wüsten Gelages hatte ihm ein Gesinnungsgenosse, mit dem er wegen Weibergeschichten in heftigen Wortwechsel geraten war, eine Sektflasche an den Kopf geworfen. Tot brachte man ihn mir ins Haus . . . Nun war ich frei. Aber war ich glücklich? . . . Ich stürzte mich in einen Strudel von Vergnügungen, um mich zu betäuben. Um die entsetzliche Leere in meinem Innern auszufüllen. Ich warf mich der Wissenschaft in die Arme; ich studierte in Zürich und Basel. Ich gab mich dem Nihilismus hin, um meinem geknechteten Volke zu dienen . . . Alles vergebens. Die Leere blieb. Und dieses krankhafte Unbefriedigtsein, das an meinem Körper und Geist zehrte!“

(Fortsetzung folgt.

Lösung des Rätsels der wunderbaren Lösung des Konflikts. Der alte General hat sich, um den Bürgerkrieg zu vermeiden, selbst zum Opfer gebracht, nachdem er seinen Oberbefehlshaber und Freund verraten hatte.

Wie Kornilow die Soldaten gewann.

Wie Stockholmer Blätter berichten, erließ Kornilow, um die Soldaten für seine Pläne zu gewinnen, eine Proklamation, in der es hieß, daß in Petersburg ein Aufstand ausgebrochen sei, und er wolle die Ordnung wiederherstellen. Nachdem die Soldaten die Wahrheit erfahren hatten, verließen sie Kornilow.

Bauernaufstand in Südrußland.

„Dziennik Polski" in Czenstochau meldet, in Beßarabien und Podolien sei ein Bauernaufstand ausgebrochen, der täglich größeren Umfang annehme und ganz Südrußland bedrohe. Endlich wird noch gemeldet, daß auch im Kaukasus, wo die Truppen meuterten, ein Aufstand der mohammedanischen Einwohner ausgebrochen sei.

•

Keine Sicherheit für die Botschafter.

Stockholm, 15. September.

Einem Gerücht zufolge sollen der stellvertretende Ministerpräsident Nekrassow und der Außenminister Terschtschenko dem in Petersburg akkreditierten diplomatischen Korps amtlich erklärt haben, sie könnten keine weitere Verantwortung für die Sicherheit der fremden Diplomaten übernehmen. — Dieses Gerücht scheint nicht unwahrscheinlich zu sein, denn eine andere Meldung besagt, daß die in Petersburg befindlichen französischen und britischen Militärkommissionen, die bisher im Hotel Europa gewohnt haben, nach dem britischen Botschaftsgebäude übergesiedelt sind, das von britischen und französischen Soldaten (von den nach Petersburg entsandten Genie- und Fliegerdetachements) bewacht wird.

Wie die Pariser Blätter erfahren, forderte der englische Botschafter in Petersburg Buchanan die Stockholmer britische Gesandtschaft telegraphisch auf, den britischen Staatsangehörigen abzuraten, sich jetzt nach Rußland zu begeben. Der Stockholmer amerikanische Gesandte hat seiner Regierung telegraphisch dasselbe geraten.

Lokales und Provinzielles.

Brügge, den 18. September.

1848 Ermordung des Fürsten Lichnowski und des Generals v. Auerswald in Frankfurt a. M. — 1905 Dichter Ernst Scherenberg gest.

□ **Sammelt Kürbiskerne.** Angesichts der reichen Kürbisernte in diesem Jahre wird erneut auf den hohen Wert der Kürbiskerne hingewiesen. Kein Haushalt, kein Wirtschaftsbetrieb spare die Mühe! Die reiche Ausbeute aus den Kürbiskernen an Öl und Futtermitteln (Ölkuchen) hilft zum Durchhalten beitragen: Die Obstkernsammelstellen sind verpflichtet, den Sammlern 15 Pfennige für das Kilogramm getrockneter Kürbiskerne zu vergüten.

□ **Urlaub für Hilfsdienstpflichtige.** Nach einem Erlaß des preußischen Kriegsministeriums kann Hilfsdienstpflichtigen und sonstigen bei militärischen Dienststellen beschäftigten Zivilpersonen bei guten Leistungen und unter der Voraussetzung, daß die rechtzeitige Erledigung der Dienstgeschäfte darunter nicht leidet und die Vertretung der Beurlaubten ohne Inanspruchnahme von Hilfskräften geregelt werden kann, Erholungsurlaub bis zu 7 Tagen und wenn sie nicht lediglich mechanischen Dienst verrichten, in besonders begründeten Fällen, bis zu 14 Tagen im Jahr unter Fortgewährung des Lohnes bewilligt werden. — Daneben kann aus wichtigen Anlässen, z. B. bei Todesfällen in der Familie, ein auf Erholungsurlaub von 7 bis 14 Tagen nicht anzurechnender Urlaub von höchstens dreitägiger Dauer im Einzelfall ebenfalls unter Fortgewährung des Lohnes erteilt werden.

o **Zunahme des Postscheckverkehrs.** Im Monat August hat der Postscheckverkehr im Reichspostgebiet die bisher höchste Zahl erreicht. Auf den Postscheckkonten sind 8351 Millionen Mark umgesetzt worden. Davon waren bargeldlos 5721 Millionen Mark. Die Zahl der Postscheckkunden hat um 2940 auf 178 800 Ende August zugenommen.

o **Wer verteuert die Schuhwaren?** Über die Riesengewinne, die einzelne Lederfabriken jetzt einheimsen, berichten Straßburger Blätter: Die Firma Adler u. Oppenheimer (Straßburg-Lingolsheim) erzielte im Durchschnitt in den letzten drei Friedensjahren einen Reingewinn von 1 198 000 Mark, im ersten Kriegsjahre einen solchen von 9 400 000 Mark, im zweiten und dritten einen solchen von 14 550 000 Mark. Das ist eine Steigerung im ersten Kriegsjahre um 784 v. H., im zweiten und dritten um 1213 v. H.

o **Der Deutsche Städtetag zur 7. Kriegsanleihe.** Der Deutsche Städtetag erläßt folgenden Aufruf: „Niemals bisher hat dem deutschen Volke der kraftvolle, ureigene Antrieb gemangelt, wenn es galt, das Vaterland mit den Mitteln zu rüsten, deren es zur Selbstbehauptung bedarf. Ob erste, sechste oder siebente Kriegsanleihe, der unbeugsame Wille bleibt derselbe. Diesmal hat der Präsident der Vereinigten Staaten durch seine auch im Kriege völkerrechtswidrige Einmischung in die inneren Verhältnisse eines anderen Staates unfreiwillig uns zu noch erhöhter Opferfreudigkeit aufgerufen. Von den deutschen Städten, die im Ringen um die Entwicklung des Staatslebens und um eine freie Selbstverwaltung gewiß nicht zurückstehen, höre er die Antwort: Den Weg zu seinen Idealen, zum rechten Staatsbürgertum, zu Glück und Freiheit bahnt das deutsche Volk sich selbst. Die Bürgerschaft der Städte, das ganze Volk aber werden Antwort durch die Tat erteilen, durch Geben und Werben für die siebente Kriegsanleihe."

35. Vollversammlung der Handwerkskammer zu Arnsberg am 11. September in Altenhundem.

An der Vollversammlung nahmen unter dem Vorsitze des Herrn L. Wurm-Lüdenscheid 28 Kammermitglieder, sowie der Staatskommissar der Kammer, Herr Geh. Regierungsrat Dr. Koch teil. Nach Begrüßung der Erschienenen und einer begeisterten Huldigung an den Kaiser und unser siegreiches Heer, erstattete Syndikus Kahlen den Geschäftsbericht für das Sommerhalbjahr 1916/17, welcher die Hereinbringung und Abwicklung weiterer Heereslieferungen für das Handwerk, die Gründung der Zentral-Handwerker-Genossenschaft für den Kammerbezirk, die Durchführung des Gesetzes über den Vaterländischen Hilfsdienst und im Zusammenhange hiermit die Zusammenlegung von Betrieben, das Ergebnis der 6. Kriegsanleihe, welche in kleinen Sammelbeträgen 36 700 M. betrug, die Mobilarbeschaffung für Kriegsgetraute, Beurlaubung der im Felde stehenden Handwerker, den Geschäftsverkehr der Geschäftsstelle, Fürsorgeeinrichtungen für den Handwerkerstand, Kriegsunterstützungen, Kriegspatenversicherung, die Vorarbeiten für die Uebergangswirtschaft und allgemeine Verwaltungsangelegenheiten umfaßte.

Nach eingehender Besprechung der einzelnen Punkte stimmte die Versammlung folgendem Beschlußantrage zu:

„Trotzdem große und schwere Aufgaben dem Handwerk noch bevorstehen, ist es doch gewillt, in Treue durchzuhalten zu Kaiser und Reich. Wir haben das stolze Bewußtsein, daß unsere herrlichen Truppen und unsere herrliche Marine von Sieg zu Sieg geschritten sind, mit dem Schwerte gezeigt haben, daß das deutsche Volk keinen faulen Frieden im Sinn der bekannten Friedensresolution des Reichstages braucht und solche Kundgebungen nur den Krieg verlängern, sondern einen deutschen Sieg. In diesem Bewußtsein ist auch das Handwerk gewillt, in Zukunft trotz aller Opfer und Lasten durchzuhalten bis zum siegreichen Ende."

Hierauf erfolgte die Abnahme der Jahresrechnung für 1916/17, welche mit einem Kassenbestande von 12 504,33 M. abschließt.

Dem Beschlusse des deutschen Handwerkskammertages für die Handwerkskammerwahlen das allgemeine, gleiche und direkte Wahlrecht anzustreben, widersprach die Versammlung und beauftragte ihre Vertreter auf dem deutschen Kammertage gegen diesen Beschluß Protest einzulegen.

Sodann beschloß die Versammlung für das Gebiet der Provinz Westfalen und des Fürstentums Lippe die Gründung einer auf Gegenseitigkeit beruhenden Krankenkasse für selbständige Handwerker und beauftragt den Vorstand, anzustreben, daß der Versicherungszwang auf alle selbständigen Handwerker ausgedehnt werde.

Zur Unterstützung hilfsbedürftiger Angehörigen eingezogener Handwerker bewilligte die Versammlung weitere 2000 M. vorschußweise aus Mitteln der Kammer. Bis jetzt sind für derartige Wohlfahrtszwecke rund 20000 M. aufgewandt worden.

Ferner beschloß Versammlung, auch für die siebente Kriegsanleihe wieder eine Sammelstelle für kleinere Beträge einzurichten und eine umfassende Werbetätigkeit ins Werk zu setzen.

Der bisherige Geschäftsführer, Syndikus Kahlen, wurde auf weitere 6 Jahre einstimmig wiedergewählt.

Hierauf schloß der Vorsitzende mit Dankesworten die Versammlung in der Hoffnung, daß die nächste Versammlung wieder im Frieden tagen möge.

—* Zum Einmachen von Rotkohl empfiehlt man uns folgendes Rezept: 12 Pfd. Rotkohl mit ½ Pfd. Salz mischen; 24 Stunden wird die Mischung stehen gelassen, fest ausgedrückt, dann in der folgenden Brühe ½ Stunde kochen gelassen: 4 Pfd. Zucker, 3 Liter Essig, Nelken nach Geschmack. Man läßt die Masse erkalten, füllt sie in Steintöpfe und bindet diese mit Pergament zu.

—* Der Schwalben Abschied. Nachdem uns der größte Teil unserer gefiederten Sänger bereits verlassen, rüsten sich nun auch wieder die Schwalben zu ihrer großen Reise. Noch sieht man die flinken Tierchen in großen Scharen ihre Flugübungen abhalten, noch bedecken sie in hellen Haufen die Telegraphendrähte, um für kurze Zeit von ihren anstrengenden Uebungen auszuruhen, in wenigen Tagen werden sie dann die große Reise nach dem Süden machen.

* **Halver,** 18. Sept. Dem Grenadier Heinrich Meyer, Sohn des Lehrers Meyer zu Buschhausen wurde das Eiserne Kreuz verliehen. Es wurde ihm nach der Einnahme von Riga vom Kaiser persönlich überreicht. — Desgleichen erhielt das Eiserne Kreuz der Lehrer Kurz von der Westschule.

+ **Kierspe,** 18. Sept. Der Landwirt Wilh. Keune aus Höferhof erhielt für hervorragende Tapferkeit bei der Fuhrpark-Kolonne 768 das Eiserne Kreuz 2. Klasse und wurde gleichzeitig zum Gefreiten befördert.

Kierspe-Bhf., 17. Sept. Der Lehrerverein Kierspe-Meinerzhagen hielt am vergangenen Samstag im Bahnhofshotel hierselbst eine Sitzung ab. Zu Anfang derselben wurde ehrend des im April 1916 gefallenen Kollegen Fischer Kierspe gedacht. Der Verein entsendet einen Vertreter zur 38. Vertreterversammlung des Provinziallehrervereins nach Münster (14. Oktober).

Hemer, 16. Sept. Die weiteren Ermittelungen über die beiden Geldräuber Böse und Dämmer haben ergeben, daß Böse vielfach in Frauenkleidern nach seiner Desertierung sich umhergetrieben hat. Die Kleider sind ihm von einer Frau geliefert worden, die nach dem Geldraub ebenfalls verschwand, der man aber bereits auf der Spur ist. Es sind auch noch andere Personen in die Angelegenheit verwickelt; man ist zugleich verschiedenen Einbrüchen auf die Spur gekommen und man scheint es mit einer ganzen Diebesbande zu tun haben, die nach bestimmten Plane arbeiten.

Duisburg, 15. Sept. Jugendliche Mörderin. Im April wurde die Witwe Lima in Hamborn morgens im Bett ermordet. Als Nachbarn auf das Hilfegeschrei der Witwe herbeieilten, öffnete die 16jährige Enkelin Hubertine Luis die Türe und gab zunächst an, Räuber hätten die Großmutter ermordet. In die Enge getrieben, gab sie aber zu, der Großmutter mit einem Hammer den Schädel eingeschlagen zu haben, um mit den ihr geraubten 40 Mk. nach Holland zu entfliehen, wozu sie ihr „Bräutigam" verleitet habe. Das Gericht verurteilte die 16jährige Mörderin zu neun Jahren Gefängnis. Der mitangeklagte Geliebte wurde frei gesprochen, obschon das Gericht von seiner Unschuld nicht überzeugt war.

Telegramme und Drahtnachrichten.

Abendbericht.

WTB **Berlin,** 17. Sept., abends. (Amtlich.) Starke Feuertätigkeit nur in Flandern.

CB **Berlin,** 16. Sept. In der letzten Sitzung des Bundesrates wurden der Entwurf einer Bekanntmachung über Papier, Karton und Pappe und der Entwurf zur Aenderung der Bekanntmachung zum Schutze der Mieter vom 26. Juli 1917 angenommen.

CB **Berlin,** 16. Sept. Auf der Tagesordnung der demnächstigen Sitzung des Reichstages am 26. September stehen zunächst eine Anzahl Rechnungsprüfungen; weitere Gegenstände zur Beratung zu bringen, behält sich der Präsident vor.

CB **Berlin,** 16. Sept. Die bereits vom „Havas" gemeldete Zustellung der Pässe an den deutschen Gesandten Buenos Aires durch Argentinien wird amtlich bestätigt. Der hiesige argentinische Gesandte überreichte die Note im Auswärtigen Amt. Sie betont, daß sich die Maßregel ausschließlich gegen die Person des Gesandten richtet, nicht gegen Deutschland.

CB **Berlin,** 16. September. Das Reuterbüro verbreitet einen von dem amerikanischen Staatsdepartement veröffentlichten angeblichen Bericht des deutschen Gesandten in Mexiko, der sich mit der Person des dortigen schwedischen Geschäftsträgers befaßt. Dieser Bericht ist an Berliner amtlichen Stellen nicht bekannt. Es handelt sich also wahrscheinlich um eine Fälschung.

CB **Basel,** 16. September. Laut „Harald" hat der schwedische Gesandte in Washington Lansing einen Besuch abgestattet und ihm das Bedauern der schwedischen Regierung über die Zwischenfälle ausgesprochen.

CB **Amsterdam,** 16. September. Das Pariser Sozialistenblatt „Humanite" schreibt: Die Sozialisten werden die Regierung sofort nach Zusammentritt der Kammer über die Stockholmer Paßfrage und die Frage des neuen Winterfeldzuges interpellieren.

CB **Amsterdam,** 16. September. Das „Reutersche Büro" meldet aus Petersburg: General Kornilow habe den Oberbefehl noch nicht niedergelegt. In seinem vor einigen Tagen erlassenen Aufruf an das russische Volk erklärte er, er werde lieber sterben, als sich von seinem Amt entheben zu lassen.

CB **Rotterdam,** 16. September. „Daily News" melden aus Petersburg: Am Mittwoch waren mehrere Offiziere aus dem Hauptquartier nach Petersburg gekommen, sie hatten einen Angriff auf die vorläufige Regierung vorbereitet. Sie sollen beabsichtigt haben, Kerenski zu ermorden. Sie wurden im Hotel Astoria verhaftet.

TU **Stockholm,** 16. September. Obwohl Kerenski zeitweilig das Uebergewicht errungen hat, ist die innere Verwirrung in Rußland infolge des Bürgerkrieges außerordentlich vermehrt. Die Verbindung des Kriegsministeriums und des Hauptquartiers mit zahlreichen Truppenverbänden ist abgebrochen. Der Eisenbahnbetrieb ist gestört, der Zugverkehr eingestellt. Die Folge davon ist eine trostlose Zuspitzung der Petersburger Versorgungsfrage. Die Blätter melden, Kerenski habe die allgemeine Demission der Regierungsmitglieder nicht angenommen. Die Regierungsgeschäfte würden darum einstweilen noch von den alten Portefeuille-Ministern erledigt. Bei der Neubildung des Ministeriums beabsichtige Kerenski, sämtliche Posten anders zu besetzen und jedenfalls dem neuen Ministerium einen sozialistischen Anstrich zu geben. Jedoch stoße er dabei auf Widerstand. — In Luga trafen von den Kornilowschen Truppen acht Donkosaken-Regimenter, sowie eine Division anderer Kavalleriesoldaten ein und zogen kampfbereit in die Stadt. Sie besetzten die Telephonzentrale und die Telegraphenstation, sowie alle Amtsgebäude. Mitglieder des Arbeiterrats wurden festgenommen. Die Kornilow-Truppen bleiben auf Seiten der Regierung. Die Kosaken begehen schwere Ausschreitungen gegen die Garnison und die Regierung.

CB **Stockholm,** 16. Sept. Nach einer Reutermeldung wurde die russische Regierung von der Verhaftung Kornilows und seiner hauptsächlichen Mitschuldigen verständigt.

Unbegründete Gerüchte.

TU **Berlin,** 17. Sept. Gegenüber den immer wieder auftauchenden Gerüchten wird von unterrichteter Seite nochmals erklärt, daß irgend welche Friedensangebote in Berlin weder vorliegen noch bekannt geworden sind. Die Behauptung, daß der Staatssekretär v. Kühlmann in München die deutsche Antwortnote auf den päpstlichen Friedensvorschlag dem päpstlichen Nunzius selbst überreicht habe, trifft nicht zu. Auch kann erklärt werden, daß die Erwägung der Reichsleitung über Belgiens Schicksal noch nicht abgeschlossen sind. Ueber die Zukunft Litauens und Kurland sind ebenfalls noch keine Entscheidungen der Reichsleitung getroffen.

Enthüllungen eines britischen Offiziers.

WTB **Berlin,** 16. Sept. Eine Enthüllung, die besonders in Holland großes Aufsehen erregen wird, macht ein englischer Offizier, der am 5. 9. bei Merken von den Deutschen gefangen genommen wurde. Falls England bis zum Frühjahr die deutschen U-Boothäfen nicht erobert hat, würde es den gewaltsamen Durchmarsch durch Holland versuchen. Die Nachricht wird durch die immer wiederholten englischen Verletzungen der holländischen Neutralität, durch Eindringen in das Hoheitsgebiet an der Küste und durch die Fliegerbomben auf holländische Städte wirksam unterstrichen. Weiter gab der Offizier an, daß man in England mehr und mehr die große Durchbruchsschlacht als ausgesprochene Niederlage ansehe und den Durchbruch in Flandern nicht mehr für möglich halte. Interessant war auch die Mitteilung, daß in England neuerdings norwegische Flieger ausgebildet würden. Die inneren Verhältnisse Englands, die durch die deutschen U-Boote immer bedrohlicher würden, ließen eine längere Hinziehung des Krieges nicht mehr zu, da man der Arbeiterschaft nicht mehr sicher sei.

Wie England unter dem Krieg leidet.

TU **Amsterdam,** 16. Sept. Nach Berichten aus London zu urteilen, sind die dortigen Zustände alles andere als angenehm und rosig, denn sämtliche Artikel sind teuer, teilweise sogar unerschwinglich teuer geworden. In den Fabriken, wo sonst Überfluß an Rohstoffen herrschte fehlen diese gänzlich. Die ministeriellen Verordnungen über Rohstoffverteilung werden häufiger und lästiger. Der Zugverkehr von London nach der Provinz ist gewaltig eingeschränkt. Die Fahrpreise sind um 50% gestiegen, da die Hauptlinien für den Transport von Truppen und Kriegsmaterial benutzt werden und ein sehr großer Teil der Beamten für den Kriegsdienst eingezogen worden ist. Auch in den Untergrundbahnen bedienen nur noch Frauen die Fahrgäste, ebenso liegen die Verhältnisse auf den Straßenbahnen und Omnibussen, deren Anzahl wegen Benzin- und Petroleummangel bedeutend herabgesetzt worden ist. Theater und andere Vergnügungsstätten werden jedoch eifrigst besucht. Ueber den rohen Geist der Truppen wird sehr geklagt. Der Zuckermangel ist sehr fühlbar und der Teemangel wird täglich größer. Sehr knapp sind auch die Streichhölzer geworden; ein Paket mit zwei Schachteln wird mit 1,50 bis 2,00 Mark bezahlt. Ebenso ist Leder sehr knapp geworden.

Vom Tage.

Frankreich ohne Maske.

Eine herbe Kritik wird in dem Turiner Blatt „Momento" gefällt: „Vergeblich", heißt es da, „sucht Frankreich seine Rettung auf dem Schlachtfeld. Das edle Opfer seiner besten Söhne mag — wir wünschen es von Herzen — den Feind besiegen, aber um das Vaterland nicht nur von der unmittelbaren, sondern auch von der künftigen Gefahr zu erretten, braucht es mehr: Die Seele Frankreichs muß erneuert werden, und vor allem die Seele derjenigen, die Frankreichs Geschicke leiten. Solange man eine Politik treibt, die sich nicht auf den wahren Interessen des Landes, sondern auf Partei- und Personeninteressen aufbaut, solange das offizielle Frankreich nicht das Joch abschüttelt, das es bedrückt, werden die Skandale, wie der des „Bonnet Rouge", nur Episoden in einem System, kleine Wunden in einem großen Krebsleiden sein." — Der forsche Kritiker würde auch in der Parlamentsgeschichte des eigenen Landes recht dankbare Objekte für seine spitze Feder finden.

Kohlenknappheit in Nordamerika.

Eine schwere Krise zieht für die Entente durch den immer empfindlicher werdenden Kohlenmangel herauf. Der Mitarbeiter einer Newyorker Fachzeitung ist durch ganz Nordamerika bis nach Alaska und zurück bis Kanada gereist und hat dabei die Überzeugung gewonnen, daß es in ganz Nordamerika tatsächlich keine billige Kohle gibt und daß sich nicht ein einziger Markt finden läßt, wo die Nachfrage nach Brennstoffen durch das Angebot ausgeglichen wird. Allgemein fehlt es an Arbeitskräften. Nicht ein Kohlenbergwerk hat vollständige Belegschaft. — Mit der Hoffnung der englischen Minister, daß Amerika „für alle Bedürfnisse der Entente sorgen wird", steht es also schlecht.

Entlarvte Heuchler.

Just in dem Augenblick, da die Entente in bekannter Manier den amerikanischen Diebstahl an deutschen Depeschen aus Argentinien weislich zur Hetze gegen Deutschland ausbeutet, veröffentlicht das „Skaanska Aftonbladet" sehr interessante Enthüllungen über Ententespione in Skandinavien. Das Blatt schreibt: „Auf gewissen Papieren, die einem Herrn gehören, der behauptete, Geschäftsmann zu sein, und der im Begriff stand, von Deutschland nach Skandinavien zu reisen, glückte es, durch chemische Untersuchungen eine Geheimschrift zu entdecken, die sich auf die Beschaffung geheimer Nachrichten aus Deutschland nach Dänemark bezog. Die unmittelbar in Deutschland vorgenommenen Untersuchungen führten zur Aufdeckung eines weitverzweigten Spionagesystems gegen Deutschland, das die Entente über Holland, Skandinavien und die Schweiz in Szene gesetzt hat. Das gesammelte Material hat gezeigt, daß es sich um militärische und Handelsspionage, sowie um Nachrichtenbeschaffung über die Verhältnisse in der Landwirtschaft handelt. Die Aufdeckung des Treibens kompromittiert mehrere Ententegesandtschaften in Schweden, Dänemark und Holland auf das schwerste. Der Fall Luxburg verliert damit alle Bedeutung und die Entente ist wieder einmal dabei ertappt, daß sie am lautesten „Haltet den Dieb!" schreit, wenn sie etwas gestohlen hat."

Bunte Zeitung.

Drei Millionen Frauen ohne Mann. Mit einem „Problem von morgen" beschäftigt sich Maurice de Waleffe im „Journal": „Morgen wird es in Frankreich drei Millionen Frauen ohne Mann geben", schreibt er. „Das ist ungefähr die Zahl, zu der die Statistiker gelangen, indem sie die im Kriege getöteten Männer und die Männer, die infolge des teurer gewordenen Lebens sich weigern werden, die Lasten der Ehe zu tragen, mit mathematischer Nüchternheit zusammenzählen. Drei Millionen Frauen ohne Mann in einer auf Einehe begründeten Zivilisation — was soll das werden? Im Mittelalter hätten wir sie alle ins Kloster gesteckt. In unserer Zeit ist mit solcher Lösung nichts anzufangen. Die Frauen werden nicht nur in der Gesellschaft bleiben, sondern sich sicherlich auch bemühen, aus dem Jungfrauen- und Märtyrerstande so rasch wie möglich herauszukommen. Und die wilde Schlacht um den ach! so selten gewordenen Mann wird zu wenig erbaulichen Romanen führen."

Ein Wohlfahrtsausschuß gegen den Fernsprecher. Ein Newyorker Arzt namens Scott hat einen „Wohlfahrtsausschuß" gegen den Fernsprecher gegründet, da er in dieser modernen Erfindung eine schwere Gefahr für das menschliche Leben erblickt. Dr. Scott behauptet, daß das Leben durch die verschiedenen Mittel, die man ersonnen hat, um den Verkehr zu erleichtern, in unheilbarer Weise zerstört werde. Man denke nur an die neuzeitlichen Beförderungsmittel — Schnellzüge, Autos, Flugzeuge —, die immer bis dicht an den Rand des Wahnsinns oder des Todes führen. Und dann halte man sich vor Augen, daß die Nerven der Menschheit durch die neuen Erfindungen auf eine harte Probe gestellt werden. Das „vielzuviele" Licht, das die elektrischen Lampen uns heute spenden, ermüdet unsere Sehnerven und unser Gehirn und schwächt unser Augenlicht und unsern Verstand. Das unaufhörliche Getöse, das auf den Straßen durch allerlei Motoren verursacht wird, schwächt unser Gehör und macht unsere Nerven von Tag zu Tag weniger widerstandsfähig. Das ganze Leben, das wir führen, scheint eigens gemacht, um uns unbedingt zur Nervenschwäche zu führen und durch sie zur Geistesschwäche, zum Wahnsinn, in den Tod. Der schrecklichste der Schrecken aber ist der Fernsprecher. Nach der von Dr. Scott veröffentlichten Statistik ist der Fernsprecher einfach als Marterinstrument und als Todeswerkzeug zu bezeichnen. In den Vereinigten Staaten kommen auf eine Bevölkerung von 90 Millionen Seelen nicht weniger als sieben Millionen Fernsprecher, und ihre Zahl wächst jährlich um 80 000, so daß in Amerika bald auch der Säugling in der Wiege seinen eigenen Fernsprecher haben wird.

Daß im Kriege das Geld auf der Straße liegt, zeigt sich in Schleswig im dortigen Brauhaus von Waldemar Behm, wo eine Darre eingerichtet wurde und dreimal in der Woche Ablieferung von Blättern aller Art, Gemüseblättern, Heidekraut, Früchten, Vogelbeeren usw. stattfindet. Diese Blätter werden getrocknet und zur Tee-, Tabak- und Suppengewürzbereitung verwendet. An einem einzigen Tage wurden an die Sammler und Sammlerinnen 5000 Mark ausgezahlt, und es werden nach vorsichtiger Schätzung im September insgesamt 100 000 Mark werden. Die Einlieferer sind fast alles kleinere Leute, namentlich Kriegerwitwen und Kriegerfrauen. Der Bedarf ist unbegrenzt und wird von Fabriken und Militärbehörden beansprucht. Es gibt Personen, die sich an einem Tage 50 Mark und darüber durch Pflücken verdienen.

Am Bleistiftspitzen erkennt man den Charakter. Das Pariser „Journal" hat die wunderbare Entdeckung gemacht, daß man den Charakter eines Kindes erkenne, wenn man beobachte, wie es seinen Bleistift anspitzt. Das Kind, das mit großen Federmesserschnitten den Bleistift bearbeite und große Stücke Holz wegschneide, werde großzügig, freigebig und eigenwillig sein. Wenn es planlos kreuz und quer schneidet und immer wieder die Spitze abbricht, ist es ein Wirrkopf, der nicht an Ordnung gewöhntes Menschenkind, das anderer Rechte gering achten wird. Ist die Bleistiftspitze lang und mit Sorgfalt hergestellt, so kann man sicher sein, daß man es mit einem Künstler, mit einem Menschen voll Überlegung zu tun hat.... Diese Prophezeiungen und Charakterdeutungen sind leicht und im übrigen nicht unsicherer als so viele andere.



Ach, es ist ja kaum zu fassen,
Dass Du nie mehr kehrst zurück.
So jung musst Du Dein Leben lassen,
Zerstört ist unser aller Glück.
Geflossen ist Dein junges Blut
Für uns zu früh, Du warst so gut,
Ob wir auch bald vor Schmerz vergehn
Im Himmel gibt's ein Wiederseh'n!

Wir erhielten gestern vormittag durch seinen Leutnant und Kompagnieführer, die schmerzliche Nachricht, dass unser innigstgeliebter unvergesslicher Sohn, mein guter treuer Bruder, Enkel, Neffe und Vetter

Musketier

Carl Dahlhaus

Inftr.-Regt. Nr. . . . 4. Komp.

im blühenden Alter von 23 Jahren in den heissen Kämpfen im Westen, am 12. Septbr. den Heldentod für sein Vaterland erlitten hat.

In tiefem Schmerz:

Familie Heinr. Dahlhaus.

Halver, Offenbach a. Main, Altemühle und Carlshöhe, den 18. Sept. 1917.

Von Beileidsbesuchen, bitte Abstand nehmen zu wollen.

Amt Halver.

Käseverkauf.

Die Abgabe von Weichkäse erfolgt

a) in der Verkaufsstelle des Konsumvereins in Schalksmühle am

Mittwoch, den 19. September 1917

an die zum Käsebezug berechtigten Inhaber der Lebensmittelkarten-Nummern

421—450 vormittags 8 Uhr,
451—500 „ 9 „
501—550 „ 10 „

b) in der Verkaufsstelle des Kaufmanns Eugen Wellershaus in Halver am

Mittwoch, den 19. September 1917

an die Inhaber der Lebensmittelkarten-Nummern:

186—240 vormittags 8 Uhr,
241—290 „ 9 „
291—340 „ 10 „

Die Bezugsberechtigten wollen sich pünktlich zu der für sie festgesetzten Zeit in den Verkaufsstellen einfinden.

Halver, den 17. September 1917.

Der Amtmann.

Ablieferung von Heu.

Meiner Aufforderung, das nicht zur Fütterung des eigenen Viehes benötigte Heu zur Abnahme dem Kommissionär Paul Spelsberg zu Heedfeld zur Verfügung zu stellen und ihm schriftlich die abgebbaren Mengen anzumelden, sind bis jetzt nur wenige Landwirte nachgekommen.

Ich wiederhole meine Aufforderung nochmals! Die Anmeldung kann auch beim Bürgermeister oder Amtmann erfolgen.

Wer hiernach, zur Anmeldung verpflichtet, der Aufforderung nicht nachkommt, muß sich die Folgen selbst zuschreiben, auch die Preisminderung, die mit der Enteignung kraft Gesetzes ohne Weiteres verbunden ist.

Altena, den 15. September 1917.

Der Landrat: Thomee:

Bekanntmachung

der Reichsbekleidungsstelle über den Verkehr mit gebrauchter Wäsche. Vom 1. September 1917.

Auf Grund der Bundesratsverordnung über die Befugnisse der Reichsbekleidungsstelle vom 22. März 1917 wird folgendes bestimmt:

§ 1.

Es ist verboten, in Gebrauch gewesene Haus-, Bett- und Tischwäsche zu erwerben, zu veräußern oder in irgend welcher Weise zu verarbeiten, sofern der Erwerb, die Veräußerung oder die Verarbeitung zum Zwecke der Erzielung eines Gewinnes erfolgt.

§ 2.

Gestattet bleibt, soweit nicht die Verarbeitung oder Veräußerung durch die Bekanntmachung der Reichsbekleidungsstelle über Beschlagnahme der im Besitze von Hotels-, Gast- und Schankwirtschaften und ähnlichen Betrieben, sowie Wäscheverleihgeschäften befindlichen Bett-, Haus- und Tischwäsche vom 25. August 1917 verboten ist:

a) die Verarbeitung durch einen Beauftragten, sofern sie nur für den eigenen Verbrauch des Auftraggebers oder seiner Angehörigen erfolgt,
b) die Veräußerung an die Kommunalverbände oder die Stellen, deren sich diese zur Durchführung der Bewirtschaftung der getragenen Bekleidungsstücke bedienen. Unberührt bleibt die Zulässigkeit der Ablieferung von Lumpen an die durch die zuständige Behörde zugelassenen Lumpensortierbetriebe und der Erwerb durch diese.

§ 3.

Die Bestimmungen des § 1 finden auf Wäschestücke, zu deren Herstellung ausschließlich Papiergarne verwendet sind, keine Anwendung.

§ 4.

Die Reichsbekleidungsstelle behält sich vor, in besonderen Fällen Ausnahmen von den Vorschriften des § 1 zuzulassen.

§ 5.

Wer den Bestimmungen des § 1 zuwiderhandelt, wird auf Grund des § 3 der Bundesratsverordnung über Befugnisse der Reichsbekleidungsstelle vom 22. März 1917 mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mk. oder mit einer dieser Strafen bestraft. Neben diesen Strafen kann auf die in § 3 der Bundesratsverordnung über Befugnisse der Reichsbekleidungsstelle bezeichneten Nebenstrafen erkannt werden.

§ 6.

Die Bekanntmachung tritt sofort in Kraft.

Berlin, den 1. September 1917.

Reichsbekleidungsstelle
gez. Geheimer Rat Dr. Beutler,
Reichskommissar für bürgerliche Kleidung.

Veröffentlicht.

Altena, den 10. September 1917.

Der Landrat: Thomee.

Papiergeld-Taschen

von den einfachsten bis zu den feinsten Ausführungen empfiehlt

Wilhelm Bell jr., Halver.

Amt Kierspe.

Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung des Herrn Landrats vom 10. ds. Mts. betreffend Ausgabe einer Mehl- oder Brotzulage im September wird zwecks Ausgabe der Marken nachstehender Termin angesetzt:

1.) am Freitag, den 21. September

a) in **Kierspe,** Amtshaus, Brotbuchnummer 1—130 von vormittags 8½—9 Uhr, für den Rest der Brotmarkeninhaber von 9—9½ Uhr.
b) in **Kierspe-Bhf.** (Hotel Cramer) Brotbuchnummer 200—300 von nachmittags 12½—1 Uhr, Brotbuchnummer 300—400 von nachmittags 1—1½ Uhr, für den Rest der Brotmarkeninhaber von 1½—2½ Uhr.
c) in **Bollwerk,** Buchstaben A—K von nachmittags 3½—4 Uhr, für die Buchstaben L—Z von nachm. 4—4½ Uhr.

2. am Samstag, den 22. ds. Mts.

in **Rönsahl** (Wirtschaft Ising) für die Buchstaben A—K nachmittags von 4½—5 Uhr, für die Buchstaben L—Z nachmittags von 5—5½ Uhr.

Die Brotmarkenumhüllung ist vorzulegen. — Die Marken sind bei der Ausgabe nachzuzählen. Etwaige Unstimmigkeiten sind sofort zu melden. Spätere Reklamationen werden nicht berücksichtigt.

Am 21. ds. Mts. ist das Lebensmittelamt geschlossen.

Kierspe, den 17. September 1917.

Der Amtmann: J. V. Homrighausen.

Amt Kierspe.

Bezugsscheine die zum Empfange von Zucker für die Kriegsgefangenen berechtigen, werden vom 19. ds Mts. an im Amtshause Zimmer Nr. 7 ausgestellt. Brotbuchumhüllung ist vorzulegen.

Kierspe, den 17. September 1917.

Der Amtmann: J. V.: Homrighausen.

Pressenarbeiter
und
Fallhammerschmiede und Hammerführer
für dauernde Beschäftigung gesucht.
Dresbach & Co.

Wir suchen einige
tüchtige Arbeiter
sowie mehrere
Mädchen und Frauen,
letztere auch für halbe Tage.
Reitz & Schürmann
G. m. b. H.
Halver i. Westf.

Suche für 1. Oktober oder später ein braves
Mädchen
welches alle Landarbeiten versteht
Von wem sagt die Geschäftsstelle des Allgm. Anz. Halver.

Steinharte, fettdichte
Dosen
mit passender
Feldpostschachtel
zum Versenden von
Butter, Marmelade, Honig, etc
empfiehlt
Wilh. Bell jr., Halver.

Stoppelrübensamen
Ackerspörgel
Riesenspörgel
Seradella
halte stets auf Lager.
C. Zimmermann, Ohl Bez. Cöln.

Fettdichtes
Butterbrotpapier
vorrätig
Wilh. Bell jr., Halver.